

Die „Appam“ als Priise anerkannt.

Washington, 4. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Lansing hat entschieden, daß die „Appam“ als Priise zu betrachten ist.

Die Entscheidung der Regierung der Vereinigten Staaten ist im Sinne des Grafen Bernstorff in Washington vorgebrachten Antrags und gegen das Verlangen des britischen Botschafters getroffen worden. Es ist erfreulich, daß dieses ausgezeichnete Seemannsstück nun auch in seinem diplomatischen Nachspiel ohne Mißklang für uns geendet hat: das Schiff steht zu unserer freien Verfügung. Die Engländer ließen es nicht an Versuchen fehlen, ihre eigene Ansicht, die „Appam“ sei als Kriegsfahrzeug zu behandeln und müsse interniert werden, zur Geltung zu bringen, und Reuter hatte sofort die Erzählung zur Hand, die „Appam“ habe, nach ihrer Auffregung, unter deutscher Flagge zwei englische Dampfer angegriffen und vernichtet. Die amerikanische Regierung hat indessen nach kurzer und prompt geführter Untersuchung unseren Standpunkt als den richtigen anerkannt. Wäre es nicht auch sinnlos gewesen, einen Dampfer, den unsere Seeleute jederzeit zu versenken — nicht nur tatsächlich, sondern auf Grund des geltenden und anerkannten Rechts — in der Lage gewesen wären, über den sie also vollkommen frei verfügt haben, nun, nachdem er im neutralen Hafen liegt, anders zu behandeln? Entscheidend mag wohl gewesen sein, daß die „Appam“, ohne kriegerische Unternehmungen zu begehen, auf direktem Weg die amerikanische Küste aufgesucht hat und daß ihre Armierung, wie wir vermuten, nicht durch deutsche Geschütze verstärkt worden ist.

Das Geheimnis der „Möve“ scheint noch ziemlich dicht verschlossen zu sein. „Möve“ oder „Ponga“? So lautet die neueste Frage. Augenzeugen wollen an der Mähe der Matrosen diese beiden Namen gesehen haben. Einmütig ist aber alle Welt in dem Urteil, da unsere Seeleute wieder einmal einen ganz glänzenden Streich vollbracht haben. Solche Taten, wie sie hier vollbracht worden sind, oder wie sie jener Schiffsleutnant unserer Verbündeten kürzlich gewagt hat, der im feindlichen Feuer mit seinem Flugzeug dicht vor Balona aufs Wasser nieder ging, um zwei Kameraden aus einem havarierten Apparat zu sich aufzunehmen, und die doppelte Last nach Cattaro über Meer zu tragen, solche glänzenden Beispiele von Mut und Unerblichkeit — und sie sind wahrhaftig nicht vereinzelt, wenn sie auch nicht immer bekannt geworden sind — verraten einen Geist, der schöner und lebendiger nicht gedacht werden kann. Sie zwingen unsere Feinde zur Bewunderung. Aber auch der materielle Erfolg der Kaperfahrt der „Möve“ ist außerordentlich groß und wird, wie wir unten zeigen, von unseren Gegnern selbst auf etwa 30 Millionen Mark geschätzt. Dazu kommen die sehr beträchtlichen indirekten Wirkungen, die Furcht vor neuer Gefährdung der atlantischen Schifffahrt: Wiederaufnahme der Seekriegversicherung für jenes Gebiet, Auflösung mancher Verträge und steigende Frachtraten.

Haag, 4. Febr. (Priv.-Tel., zens. Freist.) Reuter meldet aus Old Point Comfort: Neun Engländer, die an Bord der „Appam“ waren und jetzt an Land gebracht wurden, erzählen, daß die „Möve“ außer ihren Kanonen noch 2 Torpedolancierrohre an Bord hatte. Alle erklären, gut behandelt worden zu sein, wenn auch die Nahrungsmittel einigermaßen knapp waren. Die Priisenbesatzung hatte es jedoch nicht besser, als die übrigen Leute. Nur während der letzten 2 Tage besserte sich die Ernährung. Auch Wasser war reichlicher vorhanden. Die „Möve“ ist jedoch immer noch ein Geheimnis. Einige sind der Auffassung, daß es ein in ein Kriegsschiff verändertes Kauffahrteischiff, andere, daß es ein neues Schiff sei. Das Schiff hatte 4 Kanonen, 2 am Vorder- und 2 am Achtersteven, die hinter stählernen Panzern verborgen waren, welche niedergelassen werden konnten. Alle, die an Land kamen, sind voll des Lobes über den mutigen Kampf, den die „Glan Mactavish“ mit ihrem Sechspfünder auf dem Vorderdeck gegen die „Möve“ aufgenommen hat. 15 Mann ihrer Besatzung wurden getötet und viele verwundet, bevor sie nach

2 Explosionen im Schiffsraum sank. Das Gefecht dauerte länger als eine halbe Stunde. Sodann schossen die Deutschen 2 Torpedos ab. Beide trafen und die „Glan Mactavish“ bekam Schlagseite und verschwand einige Minuten darauf in den Wellen.

Die kühne Tat des deutschen Schiffes hat

unerhörtes Aussehen in England

erregt. „Daily Telegraph“ widmet der abenteuerlichen Fahrt der „Appam“ einen Leitartikel, in dem es heißt: „Marrhat, Clark, Russell, Genty und andere Autoren von Seeromanen würden es nicht gewagt haben, eine so kühne und fesselnde Erzählung zu erdenken, eine Erzählung, die, wenn sie eine Erfindung gewesen wäre, von den Jungen der ganzen Welt geradezu verschlungen worden wäre. Aber man hat es hier nicht mit einem Roman für die Jungen zu tun, — es ist ein Hauptkapitel aus der Geschichte des großen Krieges. Der Feind hat einen Erfolg davongetragen. Trotz unseres begründeten Anspruchs auf die Herrschaft zur See hat er uns einen Verlust beigebracht, der sich auf Tausende Pfund Sterling beläuft. Wir können Schiffe und Frachten nicht allzugut entbehren. Die Kauffahrteischiffe werden seltener, während unsere Bedürfnisse, die über die Meere her befriedigt werden müssen, sich nicht vermindern. Auch wissen wir nicht, was die „Möve“ später noch alles ausführt. Sie will vielleicht ihren Raubzug fortsetzen und es der „Emden“ gleichtun. Es wäre eine Torheit, derartige Tatsachen zu verkennen, viel besser ist es, ihnen gerade ins Gesicht zu sehen und dabei den Humor zu empfinden, der bei der ganzen Angelegenheit nun einmal vorhanden ist, wenngleich der Zustand keineswegs ein Vergnügen genannt werden darf.“

Ueber den

Wert der Beute

der Kaperfahrt liegen interessante Angaben vor. Die Bank of British Westafrika teilt mit, daß die „Appam“ einen Wert von etwa 700 000 Mark an ungemünztem Gold an Bord hatte. Der Wert der Fracht der in der Hauptsache aus Kaffee, Palmkernen und Del bestand, belief sich auf mindestens 3 Millionen Mark. Der Wert des Schiffes ist etwa ebenfalls 3 Millionen Mark. Das Dampfschiff „Corbridge“, das ebenfalls eine Priisenbesatzung erhalten hatte, hat einen Wert von etwa 2 Millionen Mark. Die sechs Dampfschiffe, die durch die „Möve“ in den Grund gehohlet worden sind, waren mit ihrer Ladung, wie die „Times“ ausrechnet etwa 30 Millionen Mark wert. Die Gesamtverluste, die der Kaper der englischen Flotte beigebracht hat, sind also sehr groß.

In Londoner Schiffsverkehrskreisen verwundert man sich darüber, daß die „Appam“ kein drahtloses Telegramm um Hilfe ausandte. Einige der Frachtschiffe, die durch die „Möve“ in den Grund gehohlet worden sind, hatten wahrscheinlich keine drahtlose Telegraphierapparate an Bord, aber die „Appam“ und die „Glan Mactavish“ hatten sie wohl. Man ist erstaunt darüber, daß auch nicht ein einziger Notruf von diesen Schiffen ausgegangen ist.

Eine direkte Folge der Vorfälle ist die Wiederaufnahme der Versicherung von Schiffen, die sich nach der gefährdeten Zone zu begeben haben. Einige Schiffsläufe sind infolge des Auftretens der „Möve“ rückgängig gemacht worden.

Basel, 4. Febr. (Priv.-Tel., zens. Freist.) Savas meldet aus Old Point-Comfort (Virginia): Die englischen Passagiere Herewether und James Filler und die sechs Kapitane der versenkten Schiffe haben sich von der „Appam“ an Land begeben. Herewether erklärte, die „Möve“ sei ein Schiff von 3500—4000 Tonnen, ursprünglich für den Transport von Früchten eingerichtet. Die Kapitane dagegen sagen, die „Möve“ müsse die kürzlich umgewandelte „Ponga“ sein. Das Deck sei verstärkt worden, um die Kanonen tragen zu können. Die Bugkanonen seien durch eine falsche Schanze aus Schwarzblech verkleidet gewesen. Das Kaperschiff habe eine Besatzung von mehreren hundert Matrosen, die teils Mähen mit der Inschrift „Möve“, teils mit dem Namen „Ponga“, der auch auf den Bordbüchern stehe, getragen hätten.